

Phasis 10 (I), 2007

Annegret Plontke-Lüning (Jena)

APSAROS, APSYRTOS, ANDREAS, MATHATA. HEROENTRADITIONEN IM POLITISCHEN KONTEXT

Die Welt des republikanischen Rom kannte die Geschichten der Argonauten gut, wie wir aus Vasenmalereien und Überlieferungen zu Dramen von Ennius, Pacuvius und Accius zum Sagenkreis der Argonautica wissen. Im letzten Jahrhundert vor der Zeitenwende erlangte der Argonautenmythos in Rom neue und politische Bedeutung. Es war zunächst Pompeius, der während seines Feldzuges gegen Mithradates VI. von Pontus (69-65 v. Chr.) auf den Spuren der Argonauten im Schwarzen Meer unterwegs war, und auch Caesar feierte in seinem Triumph von 46 v. Chr. einen pontischen Sieg: Der Argonautenmythos war eine Parabel auf die Eroberung des Ostens durch Erkundung, wie D. Braund¹ herausgearbeitet hat. Diese Eroberung und Hereinholung der bis dahin kaum bekannten Regionen in die römische Welt hatte jedoch noch eher abstrakten Charakter.

In der Zeit Hadrians ist ein neues und spezifischeres Interesse am Argonautenmythos zu beobachten, worauf A. Geyer² hingewiesen hat: Die widersprüchlichen Traditionen des Mythos zum Schicksal des Apsyrtos werden neu betrachtet und verortet: Nicht mehr an der getischen Westküste des Schwarzen Meeres, wie bei Ovid und Apollodor, findet der kleine Bruder Medeas sein grausiges Schicksal, sondern noch – wie bereits in der früheren Überlieferung bei Pherekydes, Sophokles und Kallimachos – an der kolchischen Küste: Sein Grab verehrt man jetzt, wie Arrian, Hadrians Gouverneur in Kappadokien, berichtet, in Apsaros³. An diesem Ort (Abb. 1, 2) inspizierte

¹ Braund 1993; Braund 1994, 179ff.

² Geyer 2003.

³ Arrian. peripl. 6, 4.

Arrian die römische Festung mit fünf Kohorten, Speicher, Valetudinarium und "allem was zu einem großen Militärstützpunkt gehört"⁴, ehe er seinen Periplous zu den anderen Kastellen der ostpontischen Küste fortsetzte. Neben Apsaros besichtigte er Phasis beim heutigen Poti an der Rionimündung, wo 400 *epilektoi* standen und die Festung soeben mit Mauer und Innenbauten aus Backstein ausgestattet worden war, Sebastopolis beim heutigen Sukhumi, wo er ebenfalls den Zustand der Festung inspizierte und den Sold auszahlte, und machte schließlich mit seiner repräsentativen Flotte Halt in dem "bequemen Hafen" in Pityous, wo wenige Jahre nach seiner Inspektion eine weitere römische Festung eingerichtet wurde⁵.

Apsaros ist unter den römischen Festungen im Bereich der georgischen Schwarzmeerküste die bei weitem größte und auch literarisch am besten bezeugte. Noch im 6. Jh. weiß Prokop von Caesarea von einer blühenden Stadt mit Theater, Hippodrom und allen Bauten bzw. Einrichtungen, die zu einer Stadt im Sinne der griechisch-römischen Welt gehörten⁶. Allerdings beschreibt er Apsaros als zu seiner Zeit verfallen. Dies kann aber so schlimm nicht gewesen sein, denn 556 wurden hier die rhomäischen Mörder des lazischen Königs Gubazes arretiert⁷, und mit dem rhomäischen Gefängnis dürfte doch wohl eine gewisse Infrastruktur verbunden gewesen sein.

Die heute erhaltenen Mauern (Abb. 2) stammen – mit zahlreichen Erneuerungen und Reparaturen in byzantinischer, mittelalterlicher, osmanischer und sowjetischer Zeit wohl aus dem späteren 6. Jh.⁸ Von der frühen Festung, die Arrian inspiziert haben dürfte, zeichnet sich im Gelände des Kaps von Gonio nordwestlich der imposanten Festungsmauer eine Runddecke, wie sie typisch ist für frühkaiserzeitliche "Spielkartenlager", ab (Abb. 3). Innerhalb des von dieser Festung eingeschlossenen Territoriums fand sich archäologisches Material der frühen und mittleren Kaiserzeit – wie auch im Innern der erhaltenen Festung: die kaiserzeitliche Anlage befand sich ganz offensichtlich an derselben Stelle, an der die frühbyzantinische Festung errichtet wurde, muß aber angesichts der hier stationierten (mindestens) 3000 Mann deutlich größer gewesen sein⁹.

Östlich von Festung und Lagerstadt lag, wie noch Prokop von Caesarea in der Mitte des 6. Jhs. berichtet, das Heroon des Apsyrtos, das leider noch nicht lokalisiert werden konnte. In Phasis zeigte man zu Arrians Zeit den Anker der Argo, aber Arrian hatte doch erhebliche Zweifel an Alter und Echtheit des

⁴ Arrian. peripl. 6, 1-3.

⁵ Phasis: Arrian peripl. 9, 4; Sebastopolis: 11, 1ff.; Pityous: 18, 1f.

⁶ Procop. BG 4, 2, 11-14.

⁷ Agath. 3, 14, 5-6.

⁸ Plontke-Lüning 2003, 13f.

⁹ Plontke-Lüning 2003, 13.

Stückes¹⁰ – bereits die Alten hatten, wenn sie mit die Welt mit Ratio betrachteten, Zweifel an verehrten Devotionalien. In jedem Fall war die Ostpontusküste mit ihren römischen Festungen mit einer Argonauten-Topographie versehen, die die weit entfernte Region in die römische Welt einbezog.

Einige der römischen Festungen an der östlichen Schwarzmeerküste begegnen uns wieder im *Diamerismos tes ges*, einer von Hippolytos verfaßten und in seiner Chronik veröffentlichten Beschreibung der Verteilung der Länder an die Söhne Noahs, wo unter der Kapitelüberschrift *ta klimata ton agnoston ethnon* die parembole Apsaros, die polis Sebastopolis, Hyssu Limen und der Fluß Phasis genannt sind; von Hippolytos abhängige Werke geben diese Zusammenstellung ebenfalls wieder¹¹.

Auch das Martyrium des Orentius oder der Sieben Brüder von Lazika, das im 5. Jh. entstand, integrierte in christlichem Sinne die Region in den Orbit der römischen bzw. rhomäischen Welt¹². Das Martyrium erzählt, wie Soldaten der in Satala stationierten römischen Kräfte zur Zeit Diokletians ihrem christlichen Glauben nicht abschwören; sie werden nach Trapezunt gebracht und von dort aus per Schiff die Ostpontusküste entlang transportiert; in jeder der römischen Stationen erleidet einer der Sieben Brüder das Martyrium: Der erste, Eros, stirbt noch in Kaine Parembole, Orentius in Rhizaion (Rize), Pharnakios in Kordylos-Kordyle (Sivri kale westlich von Athenai-Pazar), in Apsaros finden immerhin zwei, Firmus und Firminus, ihr Ende, und der letzte, Longinus, wird schließlich tot an den Strand von Pityous gespült. So war jeder römische Küstenort mit einem Lokalheiligen versehen, der zugleich die Verbindung mit dem auch in der *Notitia dignitatum*¹³ verzeichneten römischen zivilen und militärischen Verwaltungszentrum für die Ostpontus-Region, Satala im kleinarmenischen Kappadokien, herstellte. Eine weitere Geschichte aus der diokletianischen Verfolgung, die eng mit dem Martyrium der Sieben Brüder von Lazika verbunden ist, erzählt das Martyrium der Fünf Heiligen von Arauraka, das ebenfalls im 5. Jh. entstand¹⁴ und zur hagiographischen Integration der Region in die rhomäische Welt beitrug.

Als Memorialbau für den Ortsheiligen von Pityous, Longinus, gilt seit langem die im 5. Jh. errichtete Basilika in der Festung von Pizunda-

¹⁰ Arrian. peripl. 6, 3.

¹¹ Hippolytos Chron. p. 39, § 232 Bauer – Helm; Lib. gen. p. 34, 35; Excerpta Barbari, ed. Frick, Chron. min. p. 216, 217.

¹² AASS. Junii IV (Antwerpen 1707) 809-11, vgl. dazu Bryer – Winfield 1985, 325; Khroushkova 2006, 24; Plontke-Lüning 2007, 84. 133. 242.

¹³ Not. Dign. Or. 38.

¹⁴ Bryer – Winfield 1985, 165-169; Plontke-Lüning 2007, 304.

Bitschwinta mit ihren Mosaiken¹⁵. In Pitiunt bestand bereits in konstantinischer Zeit eine christliche Gemeinde, wie die Teilnahme des Bischofs Stratophil von Pitiunt am Konzil von Nikaia im Jahre 325 – gemeinsam mit seinen Brüdern Domnus von Trapezunt in Pontus und Longinus von Kaisareia in Kappadokien – belegt. Zu der kürzlich von Ludmila Khrushkova ausgegrabenen oktagonalen Kirche in der römischen Festung von Sebastopolis-Sukhumi¹⁶ gehört ein im Südosten gelegener Memorialraum mit Ziegelpflasterung, in dem lt. Inschrift ein "Söldner Orestes" bestattet war und verehrt wurde, bei dem es sich um einen der Martyrer der Fünf Heiligen von Arauraka handeln dürfte.

In Apsaros ist bisher keine Kirche gefunden worden. Die Kirche innerhalb der Festung dürfte sich am Ort der osmanischen Moschee befunden haben, die heute als Grabungsmagazin dient. Im Oberdorf von Gonio liegt im Hofbereich eines Hauses ein Bogenfragment, das zu einem mittelalterlichen Kirchbau gehört haben könnte¹⁷.

Heute wird in der Festung der "Apostel Mathata", also Matthias, verehrt (Abb. 4). Der Schüler des Andreas, nicht zu verwechseln mit dem Evangelisten Matthaues, soll sein Ende in Apsaros gefunden haben. Seine Geschichte erzählen die wohl um 400 in Ägypten entstandenen apokryphen *Acta Andreae et Matthiae apud Anthropophagos*¹⁸. Diese Akten, die im 9. Jh. auch ins Georgische übersetzt wurden¹⁹, berichten, wie der Erstberufene Andreas auf Gottes Weisung in die "Stadt der Menschenfresser" gelangt, wo er dem im Gefängnis schmachtenden und auf seine Hinrichtung bzw. Verspeisung wartenden Matthias zu Hilfe eilt, um ihn und seine Mitgefangenen zu befreien. Die Geretteten lassen sich taufen und ziehen mit Matthias "an die östliche Küste" – wo sich allerdings ihre Spur verliert.

Der im Sinne einer Horrorgeschichte reich ausgeschmückte Apostelroman von der Menschenfresserstadt war außerordentlich beliebt; er ist u.a. auch ins Äthiopische²⁰ und Armenische²¹ übersetzt worden. Doch bleibt die Geschichte geographisch eigentümlich nebulös, auch wenn einige Handschriften für die Kannibalenstadt den Namen Myrna überliefern, der bereits 1864 von Gutschmid²² zu Myrmekion auf der Krim gedeutet worden ist; 1989 hat Kahl angemerkt, daß es sich auch um eine verderbte Lesart von Smyrna oder

¹⁵ Khroushkova 30-32; Plontke-Lüning 2007, CD s.v. Pitiunt II.

¹⁶ Khroushkova 2006, 57-70.

¹⁷ Plontke-Lüning – Geyer 2003, 25 Abb. 22.

¹⁸ Blatt 1930; zur Datierung: Kahl 1989, 18ff.

¹⁹ Kurzikidse 1959, 21-42; vgl. dazu Garitte 1961, 393 Nr. 13.

²⁰ Wallis Budge 1976, 223-245.

²¹ Leloir 1986, 191-227.

²² Gutschmid 1864, 390-395.

Myrmidonia (Aigina), zwei frühchristlichen Zentren, handeln könnte, aber auch zu Recht mit Flamion darauf hingewiesen, daß es keinen Grund gebe, diese Stadt zu lokalisieren²³. Mac Donalds hat schließlich darauf hingewiesen, daß die Kannibalengeschichte auch als christliche Umdeutung von Szenen der Ilias verstanden werden konnte²⁴ – die Kannibalenstadt erinnert an Achills Myrmidonenepisode, was auch den gelegentlich angegebenen Namen der Stadt erklärt. In der Tat handelt es sich viel eher um eine phantastische Erzählung zum Gruseln und zur Erbauung, die keinen realen Ort braucht. Erst in späten Handschriften wird die Anthropophagenstadt mit Sinope (!) verbunden.

Auch die lateinische Übersetzung der Andreasakten des Gregor von Tours kennt zwar die Kannibalengeschichte, erwähnt aber noch keine Lokalitäten im Ostschwarzmeer. Diese erscheinen zuerst in Apostellisten, die um 700 in Kpel entstanden und verhältnismäßig wirt sind: So im Ps.-Epiphanius, einer Liste, welche die 12 Apostel mit knapper Angabe ihrer Wirkungsstätten und Todesorte erfaßt und bei Epiphanius Monachus im 9. Jh. dem Epiphanius von Kypros (†403) zugeschrieben ist, aber eher gegen Ende des 7. oder zu Beginn des 8. Jhs. in Konstantinopel zusammengestellt worden sein dürfte²⁵. Danach predigte Andreas "bei den Skythen, Sogdianen, Sauromaten und in Groß-Sebastopolis, wo auch die Parembolie Apsaros und Zychoulimen und der Fluß Phasis sind und wo auch die Iberes und Susoi und Phoustoi und Alanen wohnen"²⁶. Der Ps.-Epiphanius faßt also die weite Region nördlich von Schwarzmeer und Kaukasus (Skythen, Sarmaten) bis nach Zentralasien (Sogdiana) und die Ostschwarzmeerküste, an die auch die nordkaukasischen Alanen geraten sind, als Missionsgebiete des Andreas zusammen²⁷. Die Orte der ostpontischen Küste sind uns bereits aus dem Periplous Arrians, Hippolyts Chronik (Diaperismos) und dem Siebenbrüdermartyrium bekannt, wobei sich die beiden letzteren zweifellos auf Arrian stützten²⁸.

²³ Kahl 1989, 18-21.

²⁴ MacDonalds 1994, 35-46.

²⁵ Kahl 1989, 25, Dvornik 1958, 175-180.

²⁶ Schermann 1907, XXXIVf. 108f.

²⁷ Khrouchkova 2006, 21 verbindet die "Sogdianen" mit den Einwohnern von Sugdaia, dem heutigen Sudak auf der Krim, die "Äthiopier" mit den Kolchern – wohl im hier nicht eigens genannten Kontext mit Herodots (II, 104) vielzitiertes Überlieferung, die Kolcher stammten von den Ägyptern.

²⁸ Von den genannten Orten ist Phasis als Metropole mit den vier Suffraganen Rhodopolis, Petra, Saisinos und Ziganeos in der vor 641 zusammengestellten ersten Notitia episcopatum erwähnt; der Metropolit von Phasis hatte das Recht, die Bischöfe von Lazika zu weihen; dies blieb so bis ins 10. Jh. Die zweite Notitia episcopatum aus dem frühen 8. Jh. nennt für den Ostpontos außer der Metropolis Phasis die Eparchie Abasgia mit dem Sitz in Sebastopolis: Darrouzès 1981, 7-8, 205-212, 217f.; vgl. dazu Khrouchkova 2006, 26f.

Eine ähnliche Ortszusammenstellung für den Ostpontus findet sich auch in der sog. Ps.-Dorotheos-Apostelliste, die ebenfalls im späten 7./frühen 8. Jh. zusammengestellt worden sein dürfte. Sie enthält auch zum ersten Mal die Stachys-Legende, integriert in die hier erstmals erscheinende 70-Jünger-Liste (nach Lk 10,1). Danach hätte Andreas den Stachys als ersten Bischof von Byzanz eingesetzt²⁹ – Basis des seit dem frühen 8. Jh. deutlich artikulierten Anspruchs auf die Apostolizität des Episkopates von Konstantinopel, v.a. gegenüber der alten *cathedra Petri* in Rom³⁰. Zudem wird Andreas nun geradezu zum Apostel des Schwarzen Meeres, und Francis Dvornik hat nachdrücklich auf die politische Bedeutung der Andreasmission östlich von Konstantinopel hingewiesen, um diese Regionen auch missionarisch dem neuen apostolischen Sitz anzugliedern.

Ein Wirken des Andreas im Inneren Lazikas, der alten Kolchis, kennen die byzantinischen Überlieferungen nicht. Doch findet die neue Sichtweise alsbald ihre Widerspiegelung in Westgeorgien: König Georg II. von Aghsarti (912-947) erbaute der Georgischen Chronik Kartlis Tschowreba zufolge eine Kirche in Martvili, dem alten Tschkondidi. Die Ortstradition von Tschkondidi, "Große Eiche", berichtet, die Bischofskathedra sei über den Wurzeln der Eiche gegründet worden, welche der Apostel Andreas hier während seiner Bekehrung der lokalen Bevölkerung habe fällen lassen.

Auch in die iberische, ostgeorgische, Glaubenswelt findet die Andreas-tradition Eingang: Die Georgische Chronik enthält eine längere Geschichte über das Wirken des Apostels Andreas im Auftrag der Gottesmutter in Kartli-Iberia zur Zeit des Königs Aderki. Doch diese Erzählung ist, wie Robert Thomson gezeigt hat, erst eingefügt worden, nachdem die Georgische Chronik im späten 12. Jh. ins Armenische übersetzt worden war³¹. Bereits Iwane Dshawachischwili hatte darauf hingewiesen, daß die Erzählung über das Wirken des Erstberufenen im Auftrag der Gottesmutter im Zusammenhang mit dem Autonomiestreben der Iberischen Kirche im 11. Jh. zu sehen ist. Jüngst hat jedoch Vaktang Licheli anhand seiner Grabungsergebnisse in der unmittelbaren Umgebung der großen Kathedrale des frühen 11. Jhs. in Atskuri auf frühe Wurzeln der Andreas-Tradition in Ostgeorgien hingewiesen³².

²⁹ Schermann 1907, XXXIVf., 108f.: "Andreas, sein [Petrus'] Bruder, predigte, wie es uns unsere Vorfahren berichteten, den Skythen und den Sogdianern und Gorsinern, und im Großen Sebastopolis, wo das Lager Apsarus und die Bucht von Hyssus und der Fluß Phasis sind, hinter welchen die Äthiopier leben..."

³⁰ Zur Andreas-Verehrung in Rom s.a. Biering – von Hesberg 1987.

³¹ vgl. dazu Thomson 1996, XXXVf. 355-357.

³² Licheli 1998.

Nun war die Andreas-Verehrung, die spätestens mit der Translation seiner Reliquien im Auftrag Constantius' II. im Jahre 356 in die Konstantinopler Apostelkirche einsetzte, auch im spätantiken Südkaukasien nicht unbekannt, wie die armenische Übersetzung der Andreas-Akten zeigt, die für die Rekonstruktion des griechischen Textes von großer Bedeutung sind³³ – sie bieten keine "Lokaltradition". Eine auf der Zitadelle der armenischen Hauptstadt Dvin gefundene Andreas-Ampulle (Abb. 5) wohl kleinasiatischer Produktion des 5.-6. Jhs.³⁴, möglicherweise aus Lampsakos an der Südküste der Dardanellen³⁵, ist ohne Zweifel ein mitgebrachtes Andenken wie die zahlreichen Menasfläschchen oder Ampullen mit Darstellungen der *loca sancta* Palästinas in allen Bereichen der frühchristlichen Oikumene. Dies bedeutet jedoch nicht eo ipso eine eigene, noch spätantike Andreastradition in der Region.

Viel eher ist die Andreasmission auch im inneren Georgien im Zusammenhang zu sehen mit dem erneuten Interesse der Byzantiner an der Ostschwarzmeerküste im Zusammenhang mit der Ausschmückung der Stachys-Geschichte, die den Anspruch auf Gleichwertigkeit der von Andreas in der künftigen Kaiserstadt am Bosporus eingerichteten *cathedra* mit der römischen *cathedra Petri* begründen sollte: Die alten Ostgebiete, die zuerst mit dem Argonautenmythos an Rom herangeholt worden waren, wurden nun mit der Andreasmission mit Konstantinopel verbunden, und die lokale Tradition spann diesen Faden sehr erfolgreich weiter. Zu klären bleibt noch die Frage, wann die Mathata/Matthias-Tradition in Apsaros-Gonio verortet wurde.

³³ Calzolari 2000, besonders 151ff.

³⁴ Zalesskaja 1986; Kalantarian 1996, 123 Taf. 61. 2f.; Armenia sacra 2007, 103 Nr. 29.

³⁵ In Lampsakos ist die Gruppe von Petrus, Andreas, Paulus und Dionysia im Martyrium Hieronymianum für den 15. Mai genannt, dazu Delehay 1933, 147. Archäologische Untersuchungen in Lampsakos haben erst 1996 begonnen: Körpe – Treister 2002; zu neueren Untersuchungen: Arslan 2004 und 2005.

Bibliographie:

Armenia sacra 2007. Mémoire chrétienne des Arméniens. IV^e-XVIII^e siècle. Sous la direction de Jannic Durand, Ioanna Rapti et Dorota Giovannoni. Paris.

Arslan, N. 2004: Çan ve Lapseki İlçeleri Yüzey Araştırmazı. In: XXI Uluslararası Araştırmazı Sonuçları Toplantısı, 119-126.

Arslan, N. 2005: Lapseki (Lampsakos) ve Çan İlçeleri 2003 Yılı Yüzey Araştırmazı. In: XXII Uluslararası Araştırmazı Sonuçları Toplantısı, 317-324.

Biering; Ralf – von Hesberg, Henner 1987: Zur Bau- und Kultgeschichte von St. Andreas apud Petrum. Vom Phrygianum zum Kenotaph Theodosius des Großen? In: Römische Quartalsschrift 82, 145-182.

Blatt, Franz 1930: Die lateinischen Bearbeitungen der Acta Andreae et Matthiae apud Anthrophagos. Mit sprachlichem Kommentar herausgegeben. Gießen.

Braund, David 1993: Writing a Roman Argonautica. In: *Hermathena* 154, 11-17.

Braund, David 1994: *Georgia in Antiquity (550 B.C. – A. D. 562)*. Oxford.

Bryer, Anthony – Winfield, David 1985: *The Byzantine monuments and topography of the Pontus*. Washington.

Calzolari, Valentina 2000: La version arménienne du Martyre d'André. In: Bremmer, Jan N. (Hrsg.): *The Apocryphal Acts of Andrew*. Leuven, 149-186.

Darrouès, Jean (Hrs.) 1981: *Notitiae episcopatum ecclesiae Constantinopolitanae (La géographie ecclésiastique de l'Empire byzantin, 16)*. Paris.

Delehay, Henri 1933: *L'origine du culte des Martyrs*. Bruxelles.

Dvornik, Francis 1958: *The idea of Apostolicity in Byzantium and the Legend of the Apostle Andrew*. Cambridge.

Džavachov, Ivane 1901: Propovedničeskaja dejatel'nost' Ap. Andreja i Sv. Niny v Gruzii. In: *Žurnal ministerstva narodnago osvešćenija* 33, 101-113.

Geyer, Angelika 2003: Apsyrtosin Apsaros. In: Geyer, Angelika (Hrsg.): *Neue Forschungen in Apsaros (2000-2002)*. Tbilisi, 65-72.

Gutschmid, Alfred: Die Königsnamen in den apokryphen Apostelgeschichten. In: *Rheinisches Museum für Philologie*. Neue Folge 19, 161-183 und 380-401.

Hillhorst, A. – Lalleman, P. 2000: The Acts of Andrew and Matthias: is it part of the original Acts of Andrew? In: Bremmer, Jan (Hrsg.): *The Apocryphal Acts of Andrew*. Leuven, 1-14.

Kahl, Gerhard 1989: Die geographischen Angaben des Andreasbios (BHG 95b und 103). Diss. phil. Stuttgart.

Kalantarian, Aram: Dvin. Histoire et archéologie de la ville médiévale. Trad. A. Tcharkhtchian. Neuchâtel – Paris.

Khroushkova, Liudmila 2006: Les monuments chrétiens de la côte orientale de la Mer Noire. Abkhazie IV^e – XIV^e siècles. Turnhout 2006

Körpe, Reyhan – Treister, Mikhail 2002: Rescue excavations in the necropolis of Lampsacus, 1996. In: *Studia Troica* 12, 429-450.

Kurzikidse, C. 1959: Kartuli wersiebi apokripebisa ozikulta schesacheb. Tbilisi. G. Garitte, *Le Muséon* 74, 1961, 393 Nr. 13.

Leloir, Louis 1986: écrits apocryphes sur les apôtres. Traduction de l'édition arménienne de Venise. I. Pierre, Paul, André, Jacques, Jean. Turnhout.

Licheli, Vakhtang 1998: St. Andrew in Samtskhe – archaeological proof? In: *Iberica Caucasica* 1, 25-38.

MacDonald, Dennis Ronald 1994: Christianizing Homer. The Odyssey, Plato, and the Acts of Andrew. Oxford.

Plontke-Lüning, Annegret 2003: Apsaros: Quellen und Geschichte. In Geyer, Angelika (Hrsg.): *Neue Forschungen in Apsaros*. Tbilisi, 7-16.

Plontke-Lüning, Annegret –Geyer, Angelika 2003: Archäologische und naturwissenschaftliche Arbeiten in Apsaros in den Jahren 2000 bis 2002. In Geyer, Angelika (Hrsg.): *Neue Forschungen in Apsaros*. Tbilisi, 17-34.

Plontke-Lüning, Annegret 2007: Frühchristliche Architektur in Kaukasien. Die Entwicklung des christlichen Sakralbaus in Lazika, Iberien, Armenien, Albanien und den Grenzregionen vom 4. bis zum 7. Jh. Wien.

Prieur, Jean-Marc 1988: Les actes apocryphe de l'apôtre André: Présentation des diverses traditions apocryphes et état de la question. In: Temporini, Hildegard (Hrsg.) *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* II. 25. 6. Berlin. 4385-4414.

Prieur, Jean-Marc 1989: *Acta Andreae. Praefatio – commentarius* (CCSA 5). Turnhout.

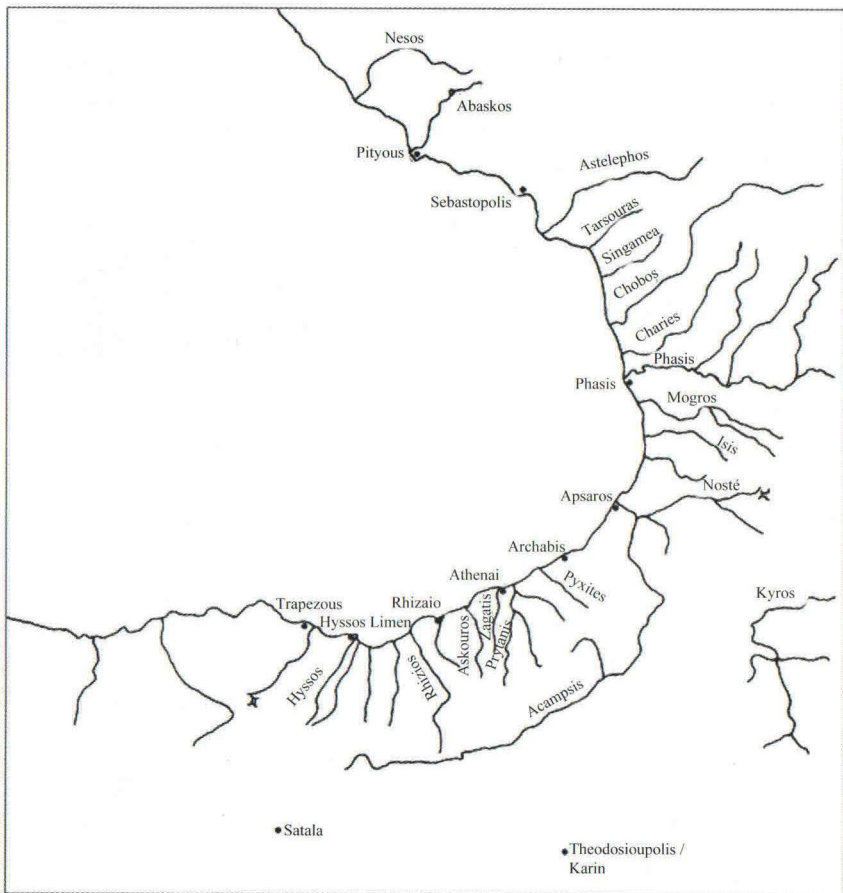
Schermann, Theodor (Hrsg.) 1907: *Prophetarum vitae fabulosae, indices apostolorum discipulorumque Domini Dorotheo, Epiphanio, Hippolyto aliisque vindicata*. Lipsiae.

Schneemelcher, Wilhelm (Hrsg.) 1989: *Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung*. II. Band. Apostolisches. Apokalypsen und Verwandtes. 5. Auflage Tübingen.

Thomson, Robert 1996: *Rewriting Caucasian History. The Medieval Armenian Adaptation of the Georgian Chronicles*. Oxford.

Wallis Budge, Sir Ernest A. 1976: *The contending of the Apostles (Ma hafa gadla hawâryât) being the ethiopic version of the histories of the lives, martyrdom and deaths of the twelve apostles and Evangelists. Ethiopic texts, edited from manuscripts in the British Museum, with an english translation and an index. II. The english translation*. Amsterdam.

Zalesskaja, Vera N. 1986: *Ampuly-evlogii iz Maloj Azii (IV-VIvv.)*. In: *VizVrem* 47, 182-190.



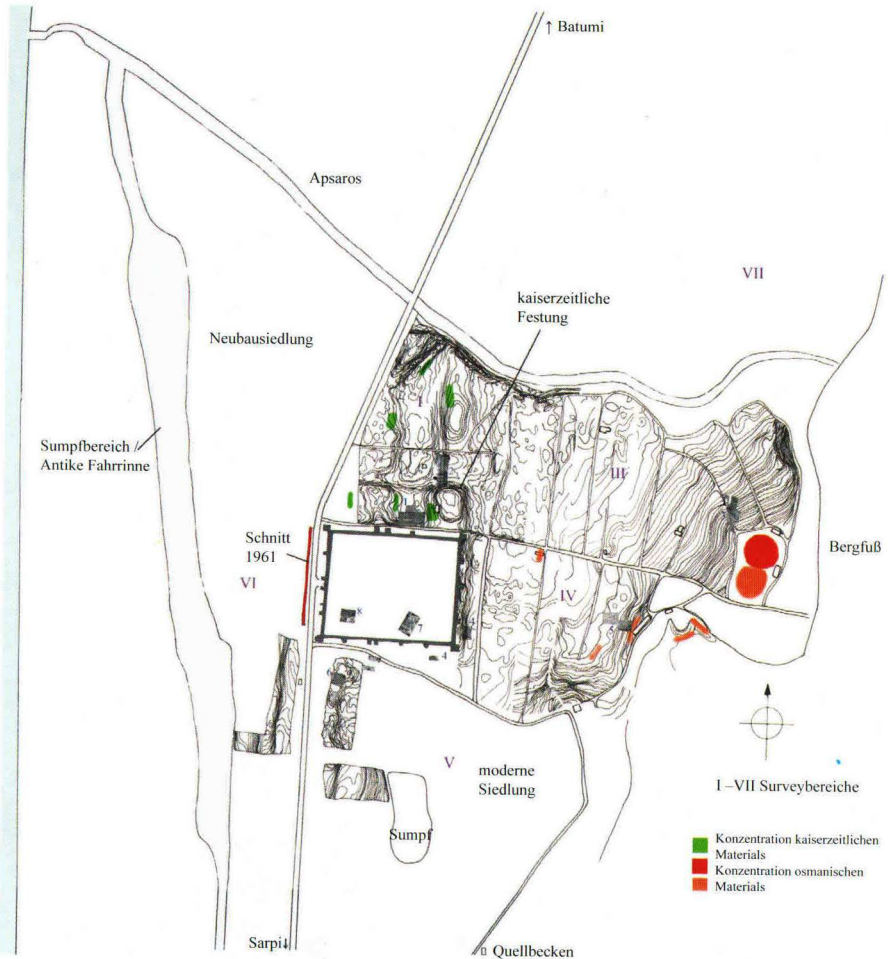
1. Ostschwarzmeerküste nach Arrian. Zeichnung:
 Annegret Plontke-Lüning, Yvonne Seidel.



2. Festung Apsaros von Südwesten. Aufnahme: Annegret Plontke-Lüning 2000.



3. Plan des Kaps Gonio. Geodätische Neuaufnahme der Firma Bühn Netzinfo Naila (Klaus Schellmann) mit zeichnerischen Ergänzungen von Jörg Fritz, Annegret Plontke-Lüning und Yvonne Seidel.



4. Mit geometrischen Reliefs geschückter Sein und Holzkreuz für Mathata im Zne-
trum der Festung Apsaros. Aufnahme: Annegret Plontke-Lüning 2000.



3



2

5. Andreas-Ampulle von der Zitadelle in Dvin. Nach Kalantarian 1996 Taf. 61.